

**Nekr**

**G  
91**

**MAX GASSMANN-HANIMANN**

1878 – 1953



Nehr G 91

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

MAX GASSMANN-HANIMANN

Mittwoch, den 16. Dezember 1953  
in der Kirche Enge in Zürich

G 80-0460  
Wieg. Frei  
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Fantasie in g-moll

von Johann Pachelbel (1653—1703)



## ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Max Ronner

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen.

«Lobe den Herrn, meine Seele,  
und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen!  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan!»

A m e n

Wir hören ein Wort aus der Heiligen Schrift. Im Johannes-Evangelium, im 12. Kapitel, im 32. Vers steht das Wort aufgezeichnet:

Jesus Christus spricht: «Ich will sie alle zu mir ziehen.»

*Verehrte, liebe Trauerversammlung!*  
*Liebe Leidtragende!*

Jeder Mensch hat seine äussere und seine innere Lebensgeschichte. Was die äussere Lebensgeschichte von Herrn Max Gassmann anbetrifft, habe ich mir aus Liebe zu dem Verstorbenen und zu seinen Angehörigen mit Freude die Mühe genommen, das ausführliche Manuskript einer Ansprache zu studieren, welche ein Freund des Verstorbenen, Herr Dr. Joachim Hefti, bei Anlass des fünfundsechzigsten Geburtstages von Herrn Gassmann gehalten und worin er den ganzen Lebensgang und das ganze Lebenswerk von Herrn Gassmann beschrieben hat. Aus all jenen Worten eines Mannes, der den Verstorbenen ja sehr gut gekannt hat, gewinnt man vor allem den Eindruck, dass Herr Gassmann ein Mensch von einer sprühenden Vitalität, von einer grossen Lebenskraft und von einer geradezu immensen Schaffenskraft gewesen ist. Und doch möchte ich darauf verzichten, ausführlicher von all diesen Dingen zu reden, sondern ich will mich in der Beschreibung des äussern Lebensganges des lieben Verstorbenen im wesentlichen darauf beschränken, dass ich mich an die paar schlichten Aufzeichnungen halte, die mir in diesen Tagen von der Trauerfamilie übermittelt worden sind,

und zwar im Gedanken daran, dass nach mir ja noch andere sprechen werden, die dieses und jenes aus dem äussern Lebensgang des lieben Verstorbenen beleuchten wollen. Und vor allem auch das ist der Grund, weshalb ich mich selbst an die schlichten und bescheidenen Aufzeichnungen der Hinterlassenen, im Blick auf den äussern Lebensgang von Herrn Max Gassmann, halte, weil es mir daran gelegen ist, in diesem Gottesdienst ganz besonders auch auf den inneren Gang seiner Lebensgeschichte hinweisen zu dürfen.

*Max Gassmann* wurde am 23. Dezember des Jahres 1878 geboren und verlebte mit seiner einzigen Schwester eine unbeschwernte Jugendzeit im elterlichen Haus in Winterthur. Mit Leib und Seele war er Kadett und in spätern Jahren ein eifriger und guter Schütze. Er besuchte das Technikum in Winterthur und die Handelsschule in Neuenburg. Seine kaufmännische Lehrzeit hat er in der Firma Gebr. Volkart in Winterthur absolviert. Als er dann im Dienste dieser Firma seinen Arbeitsplatz nach Ägypten verlegen sollte, hat er auf die Bitte seiner Mutter hin auf diese Berufung verzichtet.

In jungen Jahren trat er in Zürich in die Samenhandlung Müller & Co. ein. Dieser Firma ist er bis zu seinem Tode treu geblieben. Mit den Herren Eduard Müller und Jakob Böhler arbeitete er um die Wette. Er hatte die Freude, das Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zur heutigen Blüte und zu grossem Ansehen zu bringen. Nach dem Heimgang der beiden Seniorchefs übernahm Max Gassmann mit Walter Böhler die Leitung des Samengeschäftes.

Herr Dr. Hefti hat in diesem Zusammenhang die Worte geschrieben: «Dass die Samenhandlung Müller in ihrer Branche heute führend ist, ist zum guten Teil das Werk von Herrn Gassmann. Wer das neue Geschäftshaus mit den davor liegenden Kulturen gesehen hat, wird des Lobes voll über diese Musteranlage.»

Während zweier Kriege war Max Gassmann einige Male in Frankreich und in Deutschland als Unterhändler für die Samenbranche. Er war auch Mitbegründer des Samenhändler-Verbandes, dem er während 37 Jahren als Leiter vorstand.

Die umfassende Betätigung des lieben Verstorbenen im öffentlichen und im politischen Leben fassen die Angehörigen in die schlichten Worte zusammen: «Viele Jahre gehörte er dem Grossen Stadtrat und dem Kantonsrat an, und mit grosser Freude nahm er, vor allem zusammen mit seinem verstorbenen Freund Dr. Hefti, am Geschick der Gemeinde Enge teil.»

Mit dem Automobilclub der Schweiz und auch mit anderen sportlichen Verbänden war er während vieler Jahre aufs engste verbunden.

Im Jahre 1904 hatte er sich mit Fräulein Bertha Hanimann verheiratet. Seine vier Töchter sind heute alle auswärts beheimatet, doch blieben sie mit dem Elternhaus stets aufs engste verbunden.

Zur Ausspannung und Erholung huldigte Max Gassmann dem Jagdsport. Im Walde und mit seinen Kameraden, da fühlte er sich froh und glücklich. Mit grosser Liebe hing er



an seinem Feriensitz am Zugersee. Dort fühlte er sich frei und unbeschwert und konnte sich am Leben und Treiben seiner kleinen Enkelschar freuen.

### *Meine Lieben!*

Mit diesen schriftlichen Aufzeichnungen der Angehörigen bricht jener Bericht ab und wir möchten diesen schriftlichen Bericht noch ergänzen durch den Hinweis darauf, dass ich im Namen eines Freundeskreises von Herrn Gassmann gebeten worden bin, zu sagen, wie dankbar sie, all seine Freunde, ihm über sein Grab hinaus sind für seine Herzengüte, für seine Treue, die er ihnen unentwegt immer gehalten hat. Und wie hatte er doch für die, die ihm ihr Vertrauen schenkten, immer wieder ein offenes Herz und aus dem Schatz seiner vielen und reichen Erfahrungen immer wieder einen guten Ratschlag und so oft auch eine offene Hand gehabt!

Abschliessend wollen wir seine Lebensbeschreibung durch das noch ergänzen, dass wir dessen gedenken, wie er zuletzt in seinem Leben durch eine schwere Leidenszeit hindurchgegangen ist, und wie er da in dieser Leidenszeit in einer rührenden Weise von den Seinen täglich, auch während des langen Spitalaufenthaltes, betreut worden ist, und wie er da immer und immer wieder von all den Vielen, die ihn kannten und die an ihm hingen, besucht worden ist. Am 12. Dezember ist er gestorben. —

*Liebe Trauergemeinde!*

*Liebe Leidtragende!*

Ich könnte mir wohl denken, dass mancher, der Herrn Gassmann gekannt und geschätzt und lieb gehabt hat, ihm aus rein natürlichem Mitgefühl heraus hätte wünschen mögen, dass er nun nicht noch zum Abschluss seines Lebens durch eine lange Leidens- und Krankheitszeit hätte hindurchgehen müssen. Wir verstehen das wohl, wenn jemand so empfinden würde. Und doch denken wir gerade über diesen Punkt anders. Gerade in der Krankheitszeit, die sich nicht nur auf die Zeit des schweren Leidens erstreckt hat (vom Monat Juli dieses Jahres bis jetzt zu seinem Tode), sondern die ihre Vorboten doch schon vor Jahren hatte, — ich sage, in dieser Krankheitszeit, da hat die innere Lebensgeschichte von Herrn Gassmann eine wichtige Bereicherung erfahren dürfen. Vor allem hat da doch sein Leben, das in der Vollkraft seiner Jahre auf so ausgeprägte Weise in die Breite gegangen ist, nun auch noch so recht in die Tiefe gehen dürfen. Da ist zum Beispiel auch sein Verständnis gewachsen für das, was seine Frau und seine Kinder aufs innigste miteinander verbindet: der Glaube, der auf den Anbruch des Reiches Gottes auf Erden schaut, und der alles, was wir Menschen in der Welt und an der Welt wirken, den Zielen und den Zwecken des Reiches Gottes dienstbar machen und unterordnen möchte.

Liebe Gemeinde! Ich habe den Verstorbenen auch selber ganz persönlich lieb gehabt. Er war mir ein sehr liebes Glied

unserer Kirchgemeinde. Und ich bin selbst der festen Überzeugung, dass die Liebe Gottes über ihm am Werk gewesen ist, so, dass gerade auch die schwere Leidenszeit für ihn zu einer Segenszeit geworden ist. Sein wachsendes Verlangen nach dem Gebet schien mir ganz besonders ein deutliches Zeichen für die über ihm waltende Gnade Gottes zu sein. Da ist seine Hand, die Hand des lieben Verstorbenen, die sich in seinem Leben so oft nach Erfolg ausgestreckt hat, — die Hand, die sich in seinem Leben so oft mit irdischen Glücksgütern gefüllt hat, — die Hand, die in seinem Leben so vieles geleistet, so vieles bestimmt und so vieles geführt hat, — da ist die Hand dieses Mannes, von dem man in vielen Dingen den Eindruck hatte, als ob er in besonderer Weise auf der Sonnseite des Lebens stehe, — da ist die Hand dieses Mannes auch noch und ganz gewiss zu seinem Heil und zu seinem Segen zur *l e e r e n* Hand geworden, die sich ausgestreckt hat nach dem, was wir Menschen selber nicht schaffen können, sondern was Gott, der Herr, allein uns Menschen schenken kann und schenken will.

Da, liebe Trauergemeinde und liebe Leidtragende, da bricht die Erkenntnis auf, dass uns, wenn wir vor Gott treten, nicht das eigene Werk weiterhelfen, dass uns da nicht das eigene Lebenswerk — so gross und so anerkannt es gewesen ist vor den Menschen —, dass uns nicht das hinüberretten kann, sondern nur jenes ganz andere Werk, jenes allein vollkommene Werk, das Jesus Christus für uns getan hat: dass wir Menschenkinder Gotteskinder werden. Das kann nur durch das Weihnachtswunder hindurch geschehen,

dass Gottes Sohn für uns alle das geworden ist, was wir sind, damit er uns zu dem mache, was er ist; dass wir Menschen die Last der Sünde niederlegen können, damit sie uns nicht den Weg zum heiligen Gott verbaue, — das kann nicht durch uns selbst geschehen, sondern das kann nur durch den geschehen, der als unser Erlöser unsere Sünde auf sich lud und ans Kreuz trug. Dass wir Menschen nicht hoffnungslos in die Nacht des Todes hineinsinken, sondern dass wir hineingeleitet werden ins ewige Licht und ins ewige Leben, das kann nur durch den geschehen, der als der Aufgestandene die Macht des Todes zerbrochen hat. Dieser Herr Christus sagt: «Ich will sie alle zu mir ziehen.» Ihm, unserem himmlischen Herrn, wollen wir auch den lieben Verstorbenen und uns selbst von ganzem Herzen anbefehlen.

A m e n

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

Choral

«O Haupt voll Blut und Wunden»

aus der Matthäuspassion  
von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von Erich Vollenwyder,  
Organist an der Kirche Enge



## ANSPRACHE

von Hermann Kaufmann, Gränichen

*Sehr geehrte, liebe Trauerfamilie Gassmann!*

*Sehr geehrte Trauerversammlung!*

Es ist mir schmerzliche Pflicht, im Namen des Schweizerischen Samenhändlerverbandes sowie der VESKOF, Vereinigung Schweizerischer Kontroll-Firmen, unserem Ehrenpräsidenten, Herrn Max Gassmann, den letzten Gruss zu entbieten. Beide Firmen sind Herrn Gassmann zu grösstem Dank verpflichtet für die hervorragenden Dienste, welche er ihnen und damit dem ganzen Lande geleistet hat.

Herr Max Gassmann trat im Jahre 1897 in die damalige Firma E. Müller, Samenhandlung in Zürich, als Mitarbeiter ein und wurde 1903 als Teilhaber aufgenommen und die Firma in E. Müller & Co. umbenannt, wo Herr Gassmann ein grosses Arbeitsfeld vorfand und es auch richtig beackerte. Unermüdlich und fleissig wurde im Verein mit dem bisherigen Firmainhaber, Herr E. Müller-Wegmann, sowie Herrn Jakob Böhler sen., seinen Mitteilhabern, der Ausbau dieser

Firma gefördert und diese zu einem mustergültigen Handelsbetrieb gemacht.

Als der erste Weltkrieg 1914/18 ausgebrochen war und wir die Blockade und die vielen behördlichen Massnahmen immer mehr zu spüren bekamen, wurde 1915 unser Schweizerischer Samenhändler-Verband gegründet. Herr Max Gassmann war Initiant und wurde bei der Gründung zum ersten Präsidenten gewählt und hat dieses Amt während 37 Jahren innegehabt. Der Hohe Bundesrat hatte schon 1914, wohl in der Voraussicht der schwierigen herannahenden Zeiten, Herrn Gassmann mit der Leitung des Importes der Sämereien für die ganze Schweiz beauftragt. Mit grosser Umsicht, Weitblick und Tatkraft hat Herr Gassmann in der Folge vermittelt der zu diesem Zweck geschaffenen SSS, Société Suisse de Surveillance, und unterstützt durch tüchtige, uneigennützige Verbandsmitglieder, diese für uns so sorgenvollen Jahre durchgestanden.

Zahlreiche Reisen ins Ausland und Verhandlungen mit den zuständigen Amtsstellen als schweizerischer Unterhändler haben geholfen, die Versorgung mit den lebenswichtigen Sämereien sicherzustellen. Mit grosser Genugtuung und Freude durfte er auch die endliche und gute Liquidierung dieser kriegsbedingten Institution durchführen. Jene Feier auf dem Uetliberg im Jahre 1919, die allen Teilnehmern unvergesslich geblieben ist, hatte unserem Präsidenten, Herrn Max Gassmann, die gebührende Anerkennung gebracht. Dann, nach ruhigeren Zeiten, brach im Herbst 1939 der zweite Weltkrieg aus und brachte die Wiederholung der



Arbeit und Sorgen wie 1914/18, nur dass diesmal diese Notzeit länger dauerte. Aber auch diese Periode mit ihrer grossen Verantwortung dem Lande gegenüber, in stetem Kampf um unsere persönliche und geschäftliche Freiheit, wurde unter der geschickten und mutigen Leitung unseres Verbandsvorstandes und mit Hilfe der GESA, Genossenschaft für Saatgutversorgung, wiederum glücklich überstanden.

All diese Arbeit und die Sorgen um das Wohl des Verbandes begannen an seiner sonst so robusten Gesundheit zu zehren. Schon an der letzten Generalversammlung auf der Rigi, wo unser Herr Gassmann einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, hatten wir dieses Gefühl. Noch hat er seine Berufskollegen ermahnt zur Wachsamkeit, Einigkeit und Aufrichtigkeit, sowie zur geschlossenen Unterstützung des neuen Verbandsvorstandes aufgerufen. Diesem Vermächtnis wollen wir nachleben.

Herr Gassmann hat nicht nur seinem engeren Kreis im SSV gedient, sondern auch vielen andern Institutionen. Dafür danken ihm besonders auch die zuständigen Bundesbehörden, soweit sie mit der GESA zu tun hatten, ebenso die Eidgenössische Samenkontrolle in Zürich-Oerlikon und die Vereinigung des schweizerischen Import- und Grosshandels, in dessen Vorstand der Verstorbene seit 1944 amtierte, die Genossenschaft der Feldsamensimporteure und der Verband Schweizerischer Feldsamensimporteure, sowie die im Jahre 1947 bestellte Landwirtschaftskommission. Für all diese grosse Arbeit, welche der verehrte verstorbene Ehrenpräsident, Herr Max Gassmann, in den vielen Jahren seines

Wirkens dem Schweizerischen Samenhändlerverband und dem Vaterland in höchster Pflichterfüllung geleistet hat, und für seine langjährige Treue, wollen wir ihm herzlich dankbar sein und seiner immer ehrend gedenken.

Seiner Gattin, Frau Gassmann-Hanimann, und der ganzen Trauerfamilie und der Firma E. Müller & Co. A. G. entbieten wir unsere aufrichtige Teilnahme.

## ANSPRACHE

von Rechtsanwalt Dr. jur. H. Weisbrod

*Liebe Leidtragende!*

*Verehrte Trauergemeinde!*

Wenn ich im Buche der Sektion Zürich des Automobilclubs der Schweiz blättere, so finde ich darin ein grosses Kapitel, das überschrieben ist: «Die Aera Max Gassmann». Und ich glaube auch, dass im Tagebuch des Verstorbenen diese Zeitperiode rot angestrichen ist, weil sie ihm nicht nur die Erfüllung vieler Wünsche brachte, sondern weil sie ihm Gelegenheit gab, seine Persönlichkeit völlig unabhängig zum Einsatz zu bringen, oder anders gesagt, weil es ihm gelang, der Sektion Zürich des ACS den Stempel der eigenen Persönlichkeit aufzudrücken.

Ich gedenke deshalb im Namen der Sektion Zürich des Automobilclub der Schweiz mit Dank und mit Verehrung Max Gassmanns, der für uns alle, die mit ihm arbeiten durften, ein Begriff bleiben wird, und dessen Bild als Mensch, wie w i r ihn sahen, ich kurz skizzieren will.

Der Verstorbene trat vor genau 30 Jahren unserem Club

bei, also in einem Zeitpunkt, da die Sektion Zürich noch ein Club im wahren Sinne des Wortes war. Er fand dort gleichgesinnte Kameraden, von denen einige später seine engen Freunde wurden. Seine Mitgliedschaft entsprang aber nicht dem Gedanken, einem Verein anzugehören, sondern der Freude am Auto und dem Interesse an allen Fragen, die damit zusammenhängen. So arbeitete er in der Verkehrs- und der Gesetzgebungs-Kommission, im Zentralvorstand, an der Organisation des Klausenrennens. Und schon vier Jahre nach seinem Eintritt wurde er in den Vorstand gewählt. Die Krönung, ich möchte fast sagen, seiner Karriere im ACS, war aber im Jahre 1935 die Wahl zum Präsidenten der Sektion Zürich. Damit eröffnete sich ihm ein Arbeitsgebiet, das seinen Interessen, seiner Aktivität, kurz, seiner Persönlichkeit entsprach, und ich darf wohl sagen, er fühlte sich darin glücklich. Wenn auch die Zeitperiode der Pioniere im Automobilismus damals bereits vorbei war und er in die Fußstapfen jener Männer trat, die Grundsteine legten, so fühlte er sich doch irgendwie als Pionier, und zwar weil er sah, dass die Vertretung der Interessen der Automobilisten auch weiterhin Kampf bedeutete. Herr Gassmann fühlte sich berufen, diesen Kampf selbst zu führen und ihn nicht durch seine Mitarbeiter oder seinen Vorstand führen zu lassen. Dabei deckte er die Charakterzüge seines Wesens, sowohl Gegnern als Freunden, offen auf, so dass schon die dadurch geschaffene Markanz seiner Persönlichkeit ihn immer in Vorteil setzte. Seine Waffe war nicht die Diplomatie, nie schlich er sich durch die Hintertüre in das Haus seines Gegners,

sondern er ging aufrecht, im Bewusstsein der eigenen Überzeugung oft ohne anzuklopfen durch das Hauptportal. Gerade diese Überzeugung und der Glaube an seine Ideen waren es, die ihm viel Erfolg brachten. Max Gassmann war ein fairer Verfechter seiner Ansichten. Und wenn er in einer seiner zahlreichen Reden sich einmal in einem Wort, das er als Waffe brauchte, vergriff, wenn er vielleicht zu brüsk wurde, so war er doch nie verletzend. Seine Impulsivität und seine Eigenwilligkeit brachten es mit sich, dass er manchmal überbordete. Aber niemand nahm ihm dies übel, weil seine Überzeugung, seine Kompromisslosigkeit, sein Sinn für Gerechtigkeit und vor allem seine Zivilcourage alle so stark beeindruckten, dass die Bewunderung für unseren Sektionspräsidenten dadurch nur noch unterstrichen wurde. Wenn ich die Kompromisslosigkeit erwähne, so kam diese im internen Clubleben oft zum Ausdruck. Das heisst nicht, dass sich Max Gassmann ändern Ideen verschloss oder sie sogar stur ablehnte, im Gegenteil, er war ändern Ansichten zugänglich und er machte sie zu seinen eigenen, wenn sie klare Lösungen brachten und wenn sie seinen grundsätzlichen Anschauungen nicht widersprachen.

Die Strenge des Verstorbenen gegen sich selbst brachte es mit sich, dass er in seiner Amtsführung auch gegenüber Mitarbeitern und Untergebenen streng war, ohne aber je hart zu werden. Er liess sich bei seinen Entschlüssen weniger vom Affekt leiten, sondern er suchte die gerechte Entscheidung und vielleicht selbst dann, wenn sie seinem Herzen einmal widersprechen sollte.

Alle, die mit Max Gassmann im Automobilclub arbeiten durften, sind ihm dankbar, dass er es verstand, die Erfüllung der Pflichten mit einer gesunden Geselligkeit zu paaren. Wer ihn kannte, weiss, dass die zahlreichen Stunden des freundschaftlichen Zusammenseins ihm weit mehr bedeuteten als persönlicher Erfolg. Die Erinnerungen, die ich vor einigen Monaten noch mit ihm tauschen konnte, bezogen sich alle auf die fröhlichen Stunden, die er mit seinen Freunden im Automobilclub verbrachte, und ich sah daraus, wie sehr Max Gassmann an unserem Club hing, der für ihn mehr bedeutete, als er je sagte.

Der eine oder andere mag glauben, dass dies den Begriff der Vereinsmeierei tangiere. Max Gassmann war aber kein Vereinsmeier, sondern er setzte sich aus voller Überzeugung für eine Sache ein, und er wurde Mitglied aus Freude am Automobilismus. Auch in der fröhlichen Tafelrunde hielt er ein strenges Mass, ohne je ein Spielverderber zu sein. Sein Charakter zeigte sich auch darin, dass er in der Vergebung des «Du» nicht freigebig war. Ganz wenige, und nur seine besten Freunde, waren mit ihm auf «Du». Aber gerade diese Distanz, die er in Erfüllung seiner Pflichten zu wahren wusste, brachte eine Zusammenarbeit, wie man sie sich besser nicht denken konnte.

Ich schilderte Ihnen nun Max Gassmann wie ich ihn, ich möchte fast sagen, als langjähriger Schüler sah und bewunderte. Und es ist sicher besser, beim Abschied von einem lieben Menschen nicht in trockenen Zahlen zu sagen was er alles tat, sondern es ist viel schöner zu sagen, wie er es tat.

Für den Verstorbenen gab es einen Moment, den er nur schwer überwand: Als er kurz nach der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Jahre 1945 das Amt als Präsident der Sektion Zürich des Automobilclubs der Schweiz niederlegte. Ich spürte dies, und ich sah die Tragik, wie Max Gassmann seinen Rücktritt mit dem Gedanken des Alters, an den er sich nur schwer gewöhnte, verband. Der Entschluss, das Präsidium niederzulegen, wurde ihm nur durch den Umstand leichter gemacht, dass die Entwicklung des Automobilismus und damit des Clubs einen Weg nahm, der der Anschauung und dem Wesen des Verstorbenen widersprach. Aus dem Automobilclub wurde eine Organisation von Tausenden und für die meisten davon bedeutete nach dem Kriege das Auto eine unentbehrliche Notwendigkeit. Der Individualist Max Gassmann war ein Feind der Vermassung. Und so trat er in einem Moment zurück, als der Automobilismus Formen annahm, die den Verstorbenen mit Wehmut an vergangene Zeiten denken liessen. Für den Automobilclub ist «Die Aera Max Gassmann» dank seiner Verdienste eine ausserordentlich glückliche, und für die Nachfolger war es leicht, auf Grund der vom Verstorbenen geschaffenen Basis weiterzufahren.

Wir verlieren in Max Gassmann einen Idealisten unserer Ziele und einen Freund, der glücklich war, für uns zu kämpfen, zu arbeiten und zu helfen.

Der Verband Zürcher Handelsfirmen, den Max Gassmann gründen half, hat mich beauftragt, seiner zu gedenken. Hier

kam vor allem sein soziales Verständnis zum Ausdruck, und er förderte kurz nach dem ersten Weltkrieg eine auf freiwilligen Leistungen der Arbeitgeber basierende Arbeitslosenhilfe, die dann in der paritätischen Arbeitslosenversicherungskasse des Verbandes Zürcher Handelsfirmen die Fortsetzung fand.

Als Max Gassmann im Jahre 1949 als langjähriger Präsident zurücktrat, erhob man ihn in spontanem Ausdruck eines aufrichtigen Dankes zum Ehrenpräsidenten. Seine Verdienste um den Verband und mit Bezug auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer bilden ein Kapitel, das man nicht vergessen wird.

Schliesslich hat mich die Standschützengesellschaft Engebeten, Max Gassmann, der während 46 Jahren diesem Verein angehörte, zu gedenken. Er war nicht nur ein guter Schütze, sondern er fand in der Schiesskunst Erholung, Entspannung, aber auch Genugtuung. Die Standschützengesellschaft verliert ihren Förderer und, wie wir alle, den Freund.



## NACHRUF

von Anton Armbruster

im Namen der Samenhandlung E. Müller & Cie. A. G.

Nach der vielseitigen und wohlverdienten Würdigung der grossen und ausserordentlichen Verdienste unseres Herrn Gassmann durch Sprecher wirtschaftlicher Verbände und anderer Organisationen, sei mir erlaubt, dem lieben Verstorbenen auch im Namen aller Angestellten der Firma Samen-Müller einen kurzen Nachruf zu widmen und ihm einen gemeinsamen letzten Gruss zu entbieten.

Es fällt mir schwer, mit nur wenigen Worten seine überragende und markante Persönlichkeit als C h e f und unseren Vorgesetzten zu skizzieren und zu ehren.

Wir Angestellten bildeten für Herrn Gassmann nebst den lieben Seinen eine zweite grosse Familie, für die er sich stets in väterlicher Weise einsetzte.

In seiner loyalen und leutseligen Art hat es der Verstorbene immer trefflich verstanden, ein gutes Verhältnis zu ihm zu schaffen.

Ein Beweis für seine überlegenen menschlichen Eigen-

schaften und sein Führungstalent ist wohl die Tatsache, dass mehrere meiner Mitangestellten schon seit 20, 25, ja sogar 40 Jahren und mehr unter der Führung von Herrn Gassmann in der Firma Samen-Müller tätig waren und es zum Teil auch heute noch sind.

Auch wenn einmal geschäftliche Gegebenheiten von ihm Härte und Strenge verlangten, so war das nie von Dauer. Schon nach Stunden waren berechtigt harte Worte vergessen, und in einem warmen Händedruck oder einer freundlichen, aufmunternden Geste kam wieder das wahre Wesen, sein väterliches Wohlwollen zum Ausdruck, was natürlich seine Autorität nur festigte.

Wir durften uns auch in rein persönlichen Angelegenheiten vertrauensvoll an unseren Chef, Herrn Gassmann, wenden, der uns stets ein williges Ohr lieh und jederzeit bereit war, uns mit seinem guten Rat beizustehen.

So trifft uns alle sein Heimgang schmerzlich und lässt eine grosse Lücke zurück.

Wenn auch heute früh die verzehrenden Flammen im Krematorium seine sterbliche Hülle aufgelöst haben, bleibt doch sein Geist für immer unter uns.

Wir werden unserem Herrn Gassmann stets ein dankbares Andenken bewahren.

## GEBET

Herr, Gott, reich an Macht, Weisheit und Güte! Wir bringen vor Dich unsere Trauer und suchen bei Dir Licht und Stärke. Wir bitten Dich, stehe freundlich dem Hause bei, dessen Haupt jetzt weggenommen worden ist. Sei allen Herzen nahe, die verwundet sind. Dir möchten wir den lieben Entschlafenen anbefehlen und alles, wozu Du ihm Kraft und Gelingen gegeben hast. Wir möchten Dir von Herzen danken für das Gute und das Grosse, das uns und vielen zuteil geworden ist durch seine Arbeit. Und wir bitten Dich, Herr, unser Gott, lass ihn nun ruhen in Frieden und vollende ihn durch Deine Gnade zum unvergänglichen Leben.

Herr, was sind wir Menschen vor Dir? Gedanken Deines Geistes, Werke deiner Hand, berufen, hienieden Deinen Willen auszuführen und Deine Werke zu wirken, solange es Tag ist. Mach du uns tüchtig und treu zu solchem Beruf und zu solcher Berufung. Und lass solchen Beruf uns vollbringen in Deinem Geist und in Deinem Dienst. Fülle Du uns mit Deiner Gnade, damit wir vieler Leben mit Gutem erfüllen, Frucht schaffen, die bleibt, und reif werden für Deine ewige Ernte.

Unser Vater, der Du bist im Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel,  
also auch auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn Dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Der Herr segne euch und behüte euch und begleite euch  
alle mit seiner Liebe auf allen euren Wegen.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Präludium und Fuge in g-moll  
von Dietrich Buxtehude (1637—1707)



DIE FEIER IM KREMATORIUM IN ZÜRICH

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Larghetto

von Johann Sebastian Bach



## ABSCHIEDSWORTE

von Pfarrer Jakob Oettli, Meilen

So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. (Jes. 55, 8 f.)

So tröstet der Herr: Ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, auf das ihr wartet. (Jer. 29, 11)

So antwortet der Mensch: Nun aber bleibe ich stets bei dir; du hältst mich bei meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich hernach in die Herrlichkeit. (Ps. 73, 23 f.)

So jubelt der Mensch: Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns mit jedem geistlichen Segen in der Himmelswelt durch Christus gesegnet hat. (Eph. 1, 3)

### *Meine Lieben!*

Dieser Tag schliesst ab und fasst in sich eine lange Reihe von Tagen, von Jahren, durch die in unüberhörbarer Weise die Frage an euch gerichtet wurde: Wie steht ihr zu Gott? Erkennt ihr ihn als den Lenker und Herrn eures Lebens? Sie ist so schwer, so drückend wie sonst keine. Es ist die eigentliche Lebensfrage. Indem sie an euch in ihrem vollen Gewicht erging, wurde euch die höchste Ehre zuteil, die uns Menschen erwiesen werden kann. Ehre? Ihr mochtet die Frage oft genug anders, geradezu gegenteilig empfinden: als eine unlösbare Aufgabe. Aber niemand von uns wird sich einbilden, dass die grösste, die entscheidende Frage spielend erledigt werden könne. Jedes wird zugeben, dass sie durch Tiefen und Engpässe führt, bis endlich die lichte Höhe erstiegen ist, auf der unser bestimmtes «Ja» zu Gott gesprochen wird. Dieses «Ja» ist das Wunder unseres Lebens. Hinter ihm verschwindet alles andere, und mögen wir es noch so hoch werten, als unwichtig, als hinfällig. Diese Gewissheit ist euch geschenkt worden. Ich könnte zwar auch sagen, sie sei errungen worden in heissen innern Kämpfen, und ich würde damit nichts Unrichtiges aussprechen. Aber eigentlich richtig, von Grund auf richtig ist doch nur dies: Die

Frage, ob Gott wirklich sei, und ob er der sei, als der er in der christlichen Lehre verkündigt wird, ob er der Helfende, der Rettende, der Barmherzige, ob er die Liebe sei, diese Frage zu beantworten, ist uns Menschen zu schwer; von uns aus können wir nichts Abschliessendes, nichts Endgültiges dazu sagen; wir werden hin und her gerissen; aber nun können wir unsere Antwort doch geben, können wir doch sagen: Ja, du bist. Und du bist der uns verkündigte Gott. Wir können dies, indem er selber uns das «Ja» schenkt. Dieses einzig grosse und wahre Geschenk ist euch zuteil geworden. Das, was auch hätte geschehen können und was tausendfach vorkommt, ist euch nicht zugestossen: ihr und Gott seid nicht auseinandergerissen worden in eine Entfernung, in der euch nur noch das «Nein» übriggeblieben wäre; ihr seid euch nahe gekommen, ihr und Gott, so dass selige Gewissheit euch erfüllt, nahe eben durch das Erleben der verflossenen Jahre und Jahrzehnte.

Ihr seid gewürdigt worden, den Kampf zu kämpfen, den die Frage nach Gott mit sich bringt, und ihr seid gestärkt worden, den Kampf recht zu kämpfen. Das war ein Weg — ihr möchtet ihn nicht nochmals gehen, und dennoch preist ihr ihn heute als den Weg des Segens.

A m e n

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

«Ases Tod»

von Edvard Grieg

vorgetragen von Walter Meyer,

Organist an der St. Peterskirche in Zürich

## GEBET

Allmächtiger Gott! Du hast unser Leben in deiner Hand. Du hieltest auch das Leben unseres entschlafenen Gatten und Vaters in deiner Hand. Dies bekennen wir heute voll Dank. Du selbst gibst uns die Kraft, zu danken für alles, für das Helle und für das Dunkle, für die Höhen und für die Tiefen unseres Lebens. Du hast dich erwiesen als unsern Gott. Du bist zu uns gekommen und hast es uns gegeben, dass wir zu dir kommen konnten. Du bist es, der Wunder vollbracht hat.

Allerbarmer! Dir anvertrauen wir uns fürderhin in aller Getrostheit, nachdem du dich so herrlich an uns erwiesen hast. Dir übergeben wir den lieben Gestorbenen in aller Zuversicht. Du wirst, was gefehlt hat und noch fehlt an uns und an ihm, voll machen, herrlich gestalten nach deiner Gnade. Die Kräfte und die Schwachheiten, die Erfolge und die Misserfolge, das Gepriesene und das Getadelte unseres Lebens und seines Lebens, alles wird durch deine Hand zum Guten gewendet werden.

Ewiger Vater! Die Wunder deiner Führung, die gnädige Gestaltung unseres Lebens erkennen wir in dem, welchen du uns als unser Licht gesandt hast. In ihm, in Christus, nur

in ihm, aber in ihm ganz gewiss, preisen und loben wir dich für alles, was durch den Heimgegangenen in unser Leben hineingefügt worden ist. Für ihn und für uns hast du deinen Sohn gegeben. Und so bleiben wir verbunden; so umschlingt uns in der Zeit und in der Ewigkeit ein unzerreissbares Band, das Band der Heilandsliebe; so ist er unser Gatte und Vater; so sind wir seine Gattin, seine Kinder. Wir sind es in solcher Kraft und Wahrheit, dass auch der Tod dem nichts anhaben kann.

Weil du unser Vater bist in Jesus Christus, darum ist unser Mund voll Rühmens und unser Herz voll Freude.

A m e n

Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Präludium

von Johann Sebastian Bach

